

Felix Dobbert Floral Works

Herlinde Koelbl hat es getan, Michael Ruetz ebenfalls und auch der britische Mode- und Celebrity-Fotograf Rankin konnte offensichtlich nicht widerstehen: Sie alle haben in diesem Jahr Fotoarbeiten gezeigt oder als Bücher veröffentlicht, in denen sie sich mit Blumen beschäftigten. Möglicherweise hat dies etwas mit der Corona-Pandemie, den Lockdowns und der (un)freiwilligen Selbstisolation zu tun – zurückgeworfen auf sich selbst und mit maximal reduzierten Fremdkontakten und Reismöglichkeiten fotografiert man halt, was sich im direkten Umfeld befindet beziehungsweise was sich ohne allzu großen Aufwand ins Studio holen lässt.

Doch es gibt noch andere Gründe, warum sich Fotografen mit Blumen beschäftigen – und das schon lange vor Corona. So gibt es kaum eine bessere (und etabliertere) Metapher, die Schönheit und Fragilität, Erotik und Leben, Tod und Vergänglichkeit gleichzeitig verkörpert und so ist es kein Wunder, dass sich auch gerade Künstler wie Nobuyoshi Araki, Arno Fischer und Paul Strand in ihrem Spätwerk (und im Bewusstsein ihrer eigenen Vergänglichkeit) immer wieder mit diesem Vanitas-Motiv beschäftigt haben. In der Kunstgeschichte sind Blumenstillleben jedenfalls seit der Renaissance und vor allem seit dem Barock eine Art Dauerbrenner.

So auch für Felix Dobbert. Der gebürtige Hamburger beschäftigt sich bereits seit fast 20 Jahren mit Stillleben im Allgemeinen und die letzten acht Jahre speziell mit Blumen. Das nun erschienene Buch „Floral Works“ fasst vier seiner Serien zusammen, die jedoch unterschiedlicher kaum sein könnten. Da gibt es „Broken Flowers“, die fast schon als klassischste Herangehensweise bezeichnet werden kann und zugleich nur wenig mit dem üblichen Klischee von Blumenstillleben zu tun hat: Mit einer Polaroid-Kamera hat Dobbert bereits verwelkte Sträuße, meist in Nahaufnahmen, fotografiert. Handwerklich betrachtet sind die Bilder misslungen, weil unscharf und direkt angeblitzt. Ästhetisch haben sie jedoch ihren besonderen Reiz und unterstreichen zugleich gerade wegen der Sofortbildtechnik den verzweifelten Versuch des Fotografierenden, einen Zeitpunkt (und damit auch einen Zustand) zu bewahren und somit gegen die (eigene?) Vergänglichkeit anzukämpfen.

In „Some Flowers“ interpretiert der 1975 geborene Dobbert das klassische Stillleben komplett neu. So verwendet er Hortensienblüten, die zwar üppig sind, aber metaphorisch und kunsthistorisch nicht so aufgeladen wie Lilien, Rosen oder Tulpen, und platziert sie in vasenähnlichen Behältern wie weißen Plastikflaschen oder Styroporbechern. Auch stehen seine Objekte nicht auf Holztischen oder Fensterbänken, sondern auf nicht weiter definierbaren glatten, sterilen und monochromen Farbflächen. Und quasi als i-Tüpfelchen liegen noch weitere kleine Alltagsgegenstände aus Plastik wie ein Brotbeutelclip oder bunte Verpackungschips scheinbar zufällig



Felix Dobbert, „Broken Flowers“, No. 44, 2021

im Bild. Nur vordergründig handelt es sich um eine Gegenüberstellung von Natur und künstlicher Welt, denn auch die Hortensie selbst ist längst ein von Menschen optimiertes Produkt, das als beliebter Zierstrauch zahlreiche Gärten schmückt. Trotz – oder vielleicht auch gerade wegen – ihrer kühlen Distanziertheit faszinieren die perfekt inszenierten Stillleben Dobberts.

Etwas überladen wirkt hingegen die Umsetzung des Buches. Braucht es wirklich



Felix Dobbert, „Some Flowers“, HL, 2014

vier Texte, um die Arbeiten Dobberts einzuordnen und zu erklären? Ohne die Qualität der anderen Autoren schmälern zu wollen: Der letzte Beitrag von Anja Schürmann, der auf jede einzelne Serie eingeht, hätte vollkommen ausgereicht. Richtig störend sind aber vor allem die wie zufällig eingestreuten Zitate, die aus eben diesen Texten stammen und die man als Betrachter auch beim besten Willen nicht ignorieren kann. Muss ich wirklich neben einem Foto aus der bereits genannten „Some Flo-

wers“-Serie in Großbuchstaben erklärt bekommen, dass „die opulente Schönheit der verschiedenfarbigen Blüten auf das Wertlose, Marginale der Kunststoffpartikel“ trifft? *Damian Zimmermann*

Felix Dobbert: Floral Works, 128 Seiten, 49 Abb., Texte von Stefan Rasche, Stefan Rebenich, Sabine Sachweh, Anja Schürmann, Barbara Welzel, dt./engl., Kerber Verlag, 2022, Hardcover, ISBN 978-3-7356-0862-8, 35,- €.